

Die Wasserburg Hagenwil

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten der Schweizerischen Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen (Burgenverein)**

Band (Jahr): **8 (1935)**

Heft 6

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Nachrichten

der Schweiz. Vereinigung zur Erhaltung der Burgen und Ruinen

(BURGENVEREIN)

Revue de l'Association suisse pour la conservation
des châteaux et ruines (Soc. p. l. Châteaux Suisses)

Rivista dell'Associazione svizzera per la conserva-
zione dei castelli e delle ruine

Erscheint jährlich 6 mal (alle 2 Monate)

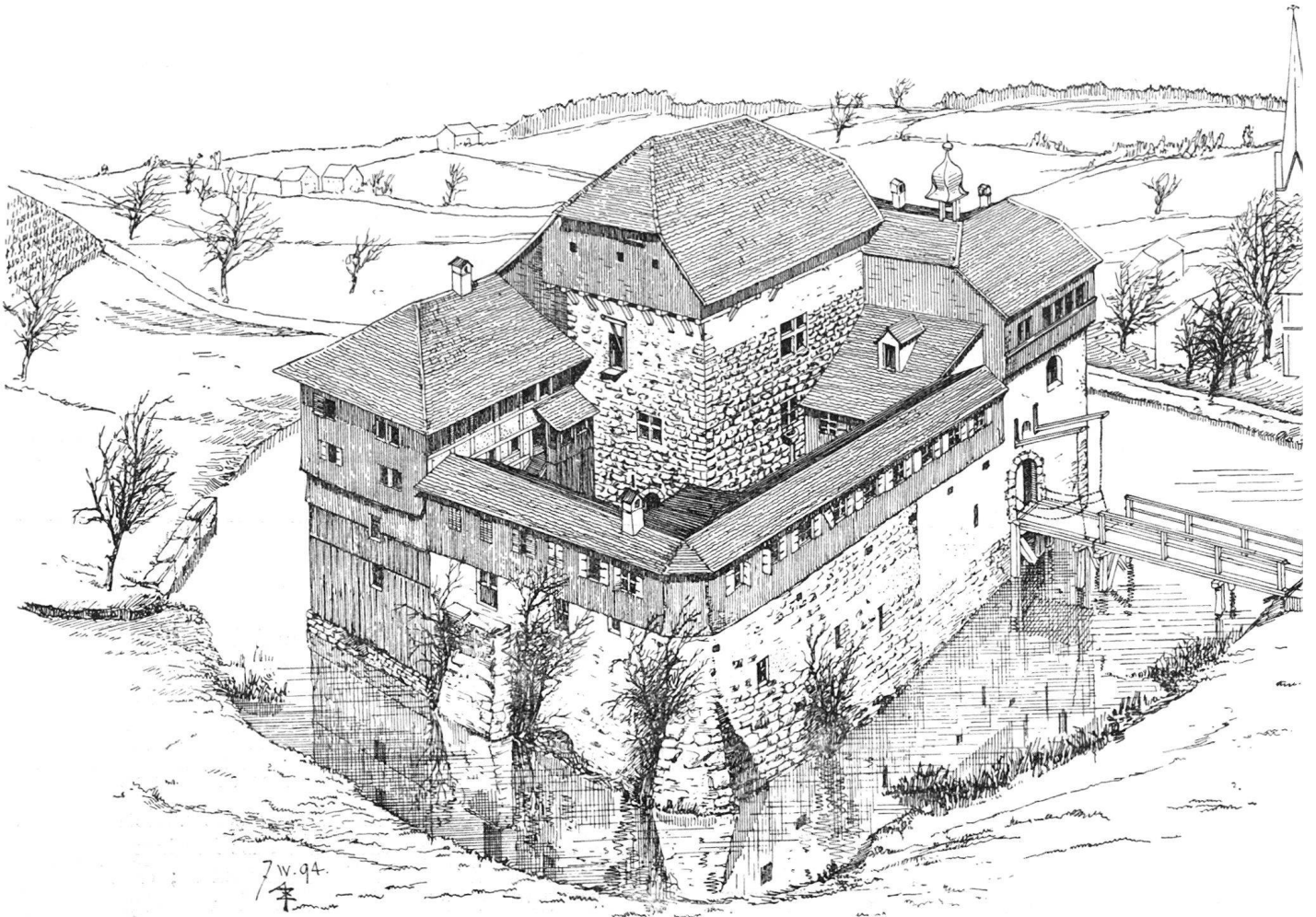
Die Wasserburg Hagenwil

Südlich von Amriswil, an der Straße Hagenwil-Zihlschlacht im Kanton Thurgau, steht in einer Talmulde ob dem Dorf gleichen Namens das alte Weiherschloß Hagenwil. Um den alten Turm, der eine Mauerstärke von nahezu zwei Meter aufweist, gruppieren sich im Rechteck die Gebäulichkeiten. Die ganze Gebäudegruppe wird von einem Wassergraben umgeben und bietet einen höchst malerischen Anblick. Auf der Südseite vermittelt eine Zugbrücke – die einzige in der Schweiz noch erhaltene – den Zugang in den Burgflur. Stumpf in seiner Schweizerchronik (1542) hat eine hohe Meinung vom Alter der Burg und glaubt, daß sie schon bei den Römern und Franken „im Wesen“ gestanden und ursprünglich Heidenweiler geheißene habe. Wahrscheinlich ist Hagenwil im 12. Jahrhundert von den Herren gleichen Namens erbaut worden, deren einer auch an den Kreuzzügen teilgenommen hat. Im 13. Jahrhundert kam die Burg an das Kloster St. Gallen, das sie lehensweise an den Ritter Hermann von Breitenlandenberg abtrat, dessen Nachkommen bis 1412 auf der Burg saßen. Im Appenzellerkrieg wurde Hagenwil belagert und verbrannt, „ist aber nachherwärtig wohl wiederum erschifft (restauriert) worden von Herr Jakob Peirer und seinem vater, welche vor Jahren vögt gwesen und wohlhabend ansechliche leut geachtet sind“¹⁾. In der Folge gelangte die Burg lehensweise an verschiedene Familien, bis im Jahre 1684 der Fürstabt von

St. Gallen die Hand vollends auf den Besitz legte und einen Konventualen als Statthalter einsetzte. Durch Kauf kam die Burg 1806 in den Besitz des Lehenmanns und Pächters des Klosters, Ammann Benedikt Angehrn, dessen Nachkommen sie heute noch besitzen.

Die Burg, zu deren Erhaltung seit vielen Jahrzehnten nichts getan wurde, ist in einem arg vernachlässigten baulichen Zustand; der Eigentümer hat nicht die Mittel um den langsamen Zerfall aufzuhalten und versucht seit Jahren das Objekt zu verkaufen. Vor genau zehn Jahren haben sich einige Kreise zusammengetan um die Burg zu retten, der gute Wille scheiterte damals an dem Mangel an Geldmitteln. Nun will der Burgenverein den Gedanken einer Erhaltung der Burg wieder aufnehmen; es soll versucht werden, das Objekt in öffentlichen Besitz überzuführen, instand zu stellen und als kleines Lokal-museum in Verbindung mit einer Wirtschaft und kleinen Pension (eine solche wird heute schon in der Burg betrieben), einer neuen Zweckbestimmung zuzuführen. Die Kosten für den Erwerb und die notwendigen Instandstellungsarbeiten sind auf 180 000 bis 200 000 Franken geschätzt. Es ist vorgesehen, die Arbeiten mit Hilfe des Kantonalen Arbeitsamtes nur durch Arbeitslose ausführen zu lassen. Der Präsident des Burgenvereins, Architekt Eugen Probst, hat in einem Referat, das in einem Kreis von Eingeladenen am 5. Oktober dieses Jahres in Amriswil gehalten wurde, über das Vorgehen in der Angelegenheit orientiert und namentlich betont, was andere Kantone auf dem Gebiet der Erhaltung

¹⁾ Dr. Kreyenbühler, Geschichte der Gemeinde Mülten. 1935.



Die Wasserburg Hagenwil, Zeichnung von J. Zemp, 1894

von Kunstdenkmalern an Erfolgen aufzuweisen haben. Im Anschluß hieran ist eine fünfgliedrige Kommission bestellt worden, in der Vertreter der Regierung, der Gemeinde Amriswil (in deren Sprengel die Burg liegt) und des thurgauischen Heimatschutzes walten. Diese Kommission hat nun die Vorarbeiten zu studieren, wobei die Beschaffung der Mittel (es wird an eine Lotterie gedacht), die Haupt-sorge sein wird.

Hoffen wir, daß es den Thurgauern gelingt, das alte, so überaus malerische, historische und burgentechnisch interessante Weiher-schloß im angegebenen Sinne zu retten und der Nachwelt zu erhalten. Der Kanton Thurgau ist nicht reich an mittelalterlichen Bau-denkmälern, er besitzt aber in der Burg Hagenwil ein Denkmal, das in solcher Ursprünglichkeit seinen Charakter bis auf den heutigen Tag bewahrt hat, wie seinesgleichen in der Schweiz nicht zu finden ist.

Entdeckung einer Burg

Während der Trockenperiode des letzten Sommers machte der Landwirt Aenishänsli in Unter-Endingen (Aargau) die Entdeckung, daß auf einer quadratischen Fläche seiner Wiese unweit der Surb fast kein Gras mehr wuchs. Weil dieses Land den Namen „Burg-wiese“ trägt und tatsächlich in Endingen einst Ritter hausten, kam er auf den Gedanken, es könnten hier vielleicht Mauerreste der Burg der Herren von Endingen im Boden stecken. Er benachrichtigte die Historische Vereinigung Zurzach und den aargauischen Heimat-verband und erhielt den Rat, einige Sondier-gräben anzulegen, die nun dieses Frühjahr ausgeführt wurden. Tatsächlich kam ein Mauerviereck zutage, das ohne Zweifel die Grundmauern des urkundlich erwähnten, aber schon vor Jahrhunderten abgetragenen und seither vollständig verschollenen Weiherhauses der Ritter von Endingen darstellt.